

4. Von ferne sehn, wie Herden weiden,
Wie Blumen wachsen immer neu,
Wie Winzerinnen Trauben schneiden,
Wie Schnitter mähn das duft'ge Heu;
5. Und nichts genießen als die Helle
Des Lichts, das ewig lauter bleibt,
Und einen Trunk der frischen Welle,
Der nie das Blut geschwinder treibt.

Antwort.

1. Was soll dies kindische Verzagen,
Dies eitle Wünschen ohne Halt?
Da du der Welt nicht kannst ent-
sagen,
Erobre dir sie mit Gewalt!
2. Und könntest du dich auch entfernen,
Es triebe Sehnsucht dich zurück;
Denn ach, die Menschen lieben lernen,
Es ist das einz'ge wahre Glück!
3. Unwiderruflich dorrt die Blüte,
Unwiderruflich wächst das Kind;
- Abgründe liegen im Gemüte,
Die tiefer als die Hölle sind.
4. Du siehst sie, doch du fliehst vorüber,
Im glücklichen, im ernstern Lauf,
Dem frohen Tage folgt ein trüber,
Doch alles wiegt zuletzt sich auf.
5. Und wie der Mond, im leichten
Schweben,
Bald rein und bald in Wolken steht,
So schwinde wechselnd dir das Leben,
Bis es in Wellen untergeht.

3.

1. Wenn des Leichtsinns Rote
Die Natur entstellt,
Huld'ge du dem Gotte
Durch die ganze Welt.
2. Hin zur Blume trete,
Doch zerknick sie nie,
Schau sie an und bete:
Wär' ich schön, wie sie!
3. In kristallne Quellen
Schleudre keinen Stein,
Bete zu den Wellen:
Wär' auch ich so rein!
4. Überall dir günstig
Weht ein Gott dir zu.
Darum liebebrünstig
Handle, wandle du.

2. Chajelen.

1.

Wie die Lilie sei dein Busen offen, ohne Groll;
Aber wie die keusche Rose sei er tief und voll!
Laß den Schmerz in deiner Seele wogen auf und ab,
Da so oft dem Quell des Leidens dein Gesang entquell.
Wäre Daphne nicht entronnen ihres Buhlers Arm,
Welchen Kranz um seine Lyra schlänge dann Apoll?
Fürchte nicht zu sterben, Guter, denn das Leben trägt;
Gieb der Erde gern den letzten schauerhaften Zoll!
Laß das welke Blatt vom Baume stürzen in den Teich,
Weil es noch im Todestaumel dich berauschen soll!

2.

Der Trommel folg' ich manchen Tag, und an Höfen lebt' ich auch,
Erfahren hab' ich dies und das, und das und dies erstrebt' ich auch;
Es zog der ungestillte Geist mich wandernd oft im Land umher,
Und wieder stille saß ich dann, und an den Büchern klebt' ich auch;
Berglommen ist die Dipe halb, die junge Seelen ganz erfüllt
Denn oft verzehrte mich der Haß, und vor der Liebe bebt' ich auch;
Doch schien ich mir zu nichts bestimmt, als nur das Schöne weit und breit
Zu krönen durch erhabnes Lob, und solche Kronen webt' ich auch;
Was künft'ig mir beschieden sei, verkünde kein Orakel mir,
Denn dieser Sorg' und Bangigkeit um Künftiges entschwebt' ich auch.